

seiner Suche nach Jade ab, beantwortete die unzähligen Briefe von Midi Z lange nicht. Im Film spiegelt sich also eine doppelte Suche wider: die Suche nach Jade und die nach dem »verlorenen« Bruder. »Wovor sollen wir Angst haben«, fragt Zhao De-chin gegen Ende des Films, sein gewohnter Redefluss gerät plötzlich ins Stocken. »Viele finden nichts«, fügt er nach längerem Schweigen hinzu.

Franziska Blum

Spuren des Krieges in der vietnamesischen Gesellschaft

■ Sascha Wölck (2016): *Komplexe Körper:*

Con lai My.

Identitätsverhandlungen, Fremdbilder und gesellschaftliche Positionierungen von Besatzungskindern in Vietnam
Regiospectra Verlag, Berlin, 2016.
375 S., 29,90 €.

Der amerikanische Vietnamkrieg ist massenhaft bearbeitet worden. Ganze Bibliotheken voller Bücher und Filme scheinen diesen Krieg und seine Folgen lückenlos aufgedeckt zu haben. Sascha Wölck schafft es, in seiner Dissertation allerdings auf einen Aspekt aufmerksam zu machen, der in der bisherigen (deutschsprachigen) Forschung nur wenig behandelt worden ist: Con lai My. Dies ist

die Bezeichnung für Nachkommen amerikanischer Soldaten und vietnamesischer Frauen. Nach dem Krieg wurde der Begriff diskriminierend verwendet, mittlerweile dient er teilweise sogar als Selbstbezeichnung.

Grundlage seiner Forschung bilden 55 Interviews, die er von 2012 bis 2014 während zwei Forschungsaufenthalten in Vietnam mit Angehörigen dieser Gruppe geführt hat. Wölck schafft es durch eine sehr alltagsnahe Betrachtung, die Erfahrungen der Con lai My aus ihrem eigenen Blickwinkel zu beschreiben. Dadurch gelingt es ihm, verschiedene Herrschaftsverhältnisse aufzudecken, von denen die Con lai My betroffen sind. Sie erleiden, so wird aus den Interviews deutlich, vielfältige Formen von Sexismus, Rassismus, Armut und Ausgrenzung. Aus der Innenperspektive der Befragten heraus gelingt es aber auch, ein Bild des aktuellen Vietnam zu zeichnen: Trotz historischer Verbesserungen wirken Unterdrückungsverhältnisse, die die Con lai My besonders betreffen, auch in der gesamten vietnamesischen Gesellschaft.

Auch wenn die Interviews etwas unzusammenhängend erscheinen, zeichnet sich das Buch sowohl durch die Betrachtung eines bisher vernachlässigten Themenbereichs als auch durch das spürbar ernstgemeinte

Erkenntnisinteresse des Autors aus. Hierbei bemerkt man jedoch auch, wie Wölck selbst anmerkt, dass viele seiner InterviewpartnerInnen auch zu FreundInnen geworden sind. Die daher teilweise sehr offen subjektive Sicht auf die Thematik macht das Buch aber nicht weniger lesenswert, sondern äußerst anschaulich.

Christopher Wimmer

Himmelsprinzessin

■ Sabine Derflinger:

Dämmerung über Burma

Fernsehfilm, Österreich/
Deutschland 2015, 99 Min.

Dämmerung über Burma ist die Verfilmung der gleichnamigen Autobiografie der österreichischen Menschenrechtsaktivistin Inge Sargent. Die gemeinsame Filmproduktion von ORF und ARD erzählt wie sie als Auslandsstudentin in den USA einen Ingenieursstudenten aus Burma kennen und lieben lernt. Obwohl das Paar 1953 heiratet, erfährt Inge Sargent erst Jahre später, bei ihrer Ankunft in Birma, dass ihr Mann Prinz des burmesischen Bergstaates Hsipaw und Oberhaupt der Shan ist. Was zunächst wie ein Märchen erscheint, entpuppt sich später als Alptraum: Ihr Mann, Sao Kya Seng, wird im Zuge des Militärputsches verschleppt und sie muss mit ihren beiden Töchtern fliehen.

Diese bewegende wie aufwühlende Geschichte wird in dem Drama erzählt. Zu sehen sind dabei eine überzeugende Maria Ehrich als Hauptdarstellerin und u. a. Pauline Knof, Simon Schwarz und der thailändische Schauspieler Daweerit Chullasapya in weiteren Rollen. Der Film ist zu empfehlen, da er die ZuschauerInnen gerade zu Zeiten einer Öffnung Myanmars darin erinnert, dass die Wunden der Vergangenheit nur verheilen können indem Geschehenes aufgearbeitet wird.

Nadja Zimmermann

